



Wo Kiefern Wolken melken

Wanderparadies Teneriffa. Die Insel beheimatet einen mächtigen Vulkan, jede Menge pflanzliche Besonderheiten und Schildläuse, die man trinken konnte.

Von Klaus Höfler

Der Berg hat Glück. Er hat keine Konkurrenz. Steht da ziemlich alleine auf seiner Insel herum und sonnt sich im Superlativ. „Höchster Berg Spaniens“ – obwohl er 2000 Kilometer oder drei Flugstunden von Madrid und tektonisch eigentlich in Afrika liegt. Aber nachdem im 15. Jahrhundert die spanische Krone die Insel in Besitz nahm, darf sich der 3715 Meter hohe Teide auf Teneriffa als der dem Himmel nächste Punkt Spaniens feiern lassen.

Das erzeugt eine enorme Anziehungskraft. Der 1954 geschaffene Teide Nationalpark gilt als der meistbesuchte Naturpark Europas. Der Aufstieg ist einfach, weil er auch als Aufahrt mit der Seilbahn gestaltet

werden kann. Die letzten Höhenmeter bis zum Gipfel müssen aber zu Fuß bewältigt werden – sofern man eine der auf 200 Personen pro Tag beschränkten Zugangsgenehmigungen ergattert. Oder man ist in der Früh vor der ersten Seilbahn am Checkpoint bei der Bergstation.

Die Aussicht belohnt die Anstrengung jedenfalls, weil sich – siehe Konkurrenzlosigkeit – kein anderer Berg den Blicken in den Weg stellt. Rundherum nur Meer. Und ein paar Nachbarinseln. La Gomera scheint zum Greifen nahe, La Palma im Westen und Gran Canaria im Osten begrenzen in Sichtweite den Horizont. Ein im wahrsten

Wortsinn „Höhepunkt“ eines Teneriffa-Aufenthalts. Die größte der Kanarischen Inseln hat aber auch sonst viel zu bieten – vor allem, wenn man abseits der surf-, tauch- und bade-tauglichen Strände in Wanderschuhen zur Inselerkundung aufbricht.

Das beginnt schon am Fuße des Teide. Auf einer Handvoll Wander- und Schotterwegen lässt sich das auf 2000 Meter gelegene Hochplateau – Überbleibsel des Kraters eines einstigen Riesenvulkans – durchmessen. Je nach Tageszeit und Sonneneinstrahlungswinkel erzeugen dabei die bizarren Tuffsteinsäulen, zerfurchten Felswände und sanften Schuttkegel im trockenen Buschland, aber

auch jeder einzelne Kieselstein, Quarzsand- und Lavabrocken impressionistische Farbspiele. Eine geologische Festspielbühne für die Augen. Logenplätze dafür gibt es auf der Sonnenterrasse des Parador de Cañadas, einem schmucklosen Hotel und Selbstbedienungscafé.

Ihren besonderen Reiz versteckt die Insel aber auf halber Höhe zwischen Sandstränden und Vulkangipfel. Zwischen 800 und 1700 Meter schlängeln sich unzählige Spazierwege und ausgeschilderte (Weit-)Wanderwege durch dank Passatbewölkung teils sattgrüne Pinien-, Lorbeer und Kiefern-wälder. Wir streifen durch die

„Corona forestal“ – die „Baumkronen“, wie diese Vegetationsgrenze hier genannt wird –, die für den Wasserhaushalt der gesamten Insel wichtig ist. Die Alltagspoesie hat dafür das stimmige Bild der Kiefern, „die die Wolken melken“, kreiert. Beschrieben wird damit der Vorgang, wenn an den Nadeln, an denen sich der Nebel verfängt, die Feuchtigkeit abperlt, erklärt Carmen.

Die gebürtige Deutsche lebt seit 27 Jahren mit ihrem Part-

Fortsetzung auf Seite 14



Pflanzenpracht in vulkanischer Umgebung. Unten: Carmen und Andreas führen am Fuße des „Matterhorns“ der Insel ein kleines Refugio

ADOBE STOCK (2), HÖFLER



Reisetipps

Teneriffa ist die größte Insel der zu Spanien gehörenden Kanarischen Inseln vor der Küste Westafrikas.

Beste Reisezeit. Auf der Insel herrschen ganzjährig milde Temperaturen. Als Hauptsaison gelten aber die Sommermonate.

Aktivitäten. Neben Baden, Tauchen und Surfen bietet sich die Insel als Wanderparadies an. Zum Beispiel hat Weltweitwandern im April und Herbst einwöchige Wanderreisen im Süden der Insel im Programm.

weltweitwandern.at

Diese Reise wurde unterstützt von Weltweitwandern.



Fortsetzung von Seite 13

ner Andreas auf Teneriffa. Am Fuße des Roque Imoque, des aufgrund seines markanten, pyramidenförmigen Profils „Matterhorn des Südens“ genannten Bergkegels, ihr kleines „El Refugio“. 1000 Höhenmeter über den Stränden von Los Cristianos, Playas de las Américas und La Caleta ist es hier ganzjährig angenehm kühl.

Während Carmen sachkundig die Hausgäste der Handvoll Zimmer als Wanderführerin durch die Schluchten, in Dörfer und auf Bergrücken leitet, sorgt Andreas als gelernter Koch für Gaumenfreuden aus regionalen Zutaten.

Die **Erdäpfel**, die er serviert, sind Vertreter der endemischen „Papas arrugadas“, der kanarischen Salz-Schrumpelkartoffel. Sie schmecken viel besser, als ihr deutscher Name vermuten lässt und können bis zu dreimal pro Jahr geerntet werden. Die Bananen, aus denen er feine Desserts zimmert, sind kanarische Plátanos. Sie sind deutlich kleiner als ihre Verwandten aus Übersee, haben dafür aber einen kräftigeren und süßeren Geschmack und wurden einst als Reaktion auf ein Einfuhrverbot aus Südamerika gezüchtet. Und die Kakteen, deren Früchte Andreas beispielsweise zu Marmelade für das Frühstück verarbeitet, treffen wir am Tag davor noch überreif an ihren stacheligen, fleischigen Blättern steckend.

Die mannshohen Kakteenpflanzen erzählen eine weitere, kuriose Insel-Geschichte: Früher wurden auf Teneriffa eigene



Wandern durch die Lava-Felder des Teide. Der Vulkan galt lange als ruhend. Doch 2003 öffnete sich ein Riss an der Nordostflanke ...



Kakteen-Plantagen betrieben, auf deren Pflanzen Schildläuse hausten, die den rötlichen Farbstoff Cochenille aus den Früchten saugten. Die Tiere nahmen die Farbe an, wurden eingesammelt, getrocknet und gemahlen. Gruselig genug diente das Mehl aber bis 2006 auch noch als Farbgeber für Campari und Lippenstift.

An diesem sonnigen Nachmittag sind wir im Nordwesten der Insel unterwegs. Unter uns die spektakulären Erosionsformationen der Masca-Schlucht. Wie am Teide gelten auch hier mittlerweile aus Naturschutzgründen strenge Zutrittsbeschränkungen. Die atemberaubenden Aussichten beim Auf- und Abstieg gibt es aber weiterhin ohne Limit. Irgendwo unten vor der Küste tummeln sich ganzjährig Grindwale, deretwegen selbst die Fähren ihre Fahrtrouten ändern müssen, um die Tiere nicht zu stören.

Der Weg führt an einem alten Dreschplatz vorbei, der direkt an einer Geländekante liegt. Nicht zufällig. Die Bauern nutzten die Talaufwinde, warfen das Getreide in die Luft und ließen vom Wind die Spreu vom Weizen trennen. Heute schätzen Paragleiter die stabile Thermik an diesen Orten. Die Insel gilt als Flug-Eldorado.



... Seither wird an verschiedenen Messpunkten jede kleinste Bewegung aufgezeichnet und analysiert. Davon unbeindruckt zeigt sich der Teide-Natterkopf (links). Die Pflanze wächst rund um den Teide

ADOBE STOCK (3), HÖFLER (2)



Der Nationalpark über den Wolken: Die Nadeln der Kiefern fangen das Wasser aus dem Nebel. Blick in die Masca-Schlucht



12-14

Teneriffa. In der vulkanischen Landschaft der Insel ist nicht nur der Natterkopf zu Hause. Wanderer staunen über die Exoten, die ihnen beim Wandern rund um den Teide begegnen.

